



Universität Karlsruhe (TH)
Forschungsuniversität • gegründet 1825

IIP Institut für Industriebetriebslehre
und Industrielle Produktion (IIP)

Vorlesung Industriebetriebswirtschaftslehre

Prof. Dr. rer. pol. Wolf Fichtner

Inhalte der Vorlesung IBWL

Kapitel 1: Einführung

Kapitel 2: Rechtsformen

Kapitel 3: Finanzierung

Kapitel 4: Externes Rechnungswesen

Kapitel 5: Internes Rechnungswesen

Kapitel 6: Investitionsrechnung

Kapitel 7: Optimierung

Kapitel 8: Marketing und Absatz

Kapitel 9: Projektmanagement

Bilanz der BASF Gruppe (2010)

Aktiva (Millionen €)		Passiva (Millionen €)	
	31.12.2010		31.12.2010
Immaterielle Vermögenswerte	12.245	Gezeichnetes Kapital	1.176
Sachanlagen	17.241	Kapitalrücklage	3.216
At Equity bewertete Beteiligungen	1.328	Gewinnrücklagen und Bilanzgewinn	15.817
Sonstige Finanzanlagen	1.953	Sonstige Eigenkapitalposten	1.195
Latente Steueransprüche	1.112	Eigenkapital der Aktionäre der BASF SE	21.404
Übrige Forderungen und sonstiges Vermögen	653	Anteile anderer Gesellschafter	1.253
Langfristiges Vermögen	34.532	Eigenkapital	22.657
Vorräte	8.688	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	2.778
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	10.167	Sonstige Rückstellungen	3.352
Übrige Forderungen und sonstiges Vermögen	3.883	Latente Steuerschulden	2.467
Kurzfristige Wertpapiere	16	Finanzschulden	11.670
Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente	1.493	Übrige Verbindlichkeiten	901
Vermögen von Veräußerungsgruppen	614	Langfristiges Fremdkapital	21.168
Kurzfristiges Vermögen	24.861		
		Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	4.738
		Rückstellungen	3.324
		Steuerschulden	1.140
		Finanzschulden	3.369
		Übrige Verbindlichkeiten	2.802
		Schulden von Veräußerungsgruppen	195
		Kurzfristiges Fremdkapital	15.568
Gesamtvermögen	59.393	Gesamtkapital	59.393

Bilanz Robert Bosch GmbH zum 31. Dezember 2010

Aktiva	Anhang	31.12.2010	Passiva	Anhang	31.12.2010
Kurzfristige Vermögenswerte			Kurzfristige Schulden		
Flüssige Mittel	10	3821	Finanzverbindlichkeiten	18	250
Wertpapiere	11	872	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	19	3895
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	12	8017	Ertragsteuerverbindlichkeiten		216
Ertragsteuerforderungen		218	Übrige Verbindlichkeiten	20	4226
Übrige Vermögenswerte	13	1856	Ertragsteuerrückstellungen		422
Vorräte	14	6780	Übrige Rückstellungen	20	3155
		21564			12164
Langfristige Vermögenswerte			Langfristige Schulden		
Finanzielle Vermögenswerte	15	9858	Finanzverbindlichkeiten	18	3397
Ertragsteuerforderungen		117	Übrige Verbindlichkeiten	20	441
Sachanlagen	16	13000	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	21	6503
Immaterielle Vermögenswerte	17	6267	Ertragsteuerrückstellungen		237
Latente Steuern	7	1877	Übrige Rückstellungen	20	2842
		31119	Latente Steuern	7	856
					14276
			Eigenkapital	22	
			Gezeichnetes Kapital		1200
			Kapitalrücklage		4557
			Gewinnrücklagen		19886
			Bilanzgewinn		82
			Anteile Minderheitsgesellschafter		518
					26243
Bilanzsumme		52683	Bilanzsumme		52683

Werte in Millionen Euro

Bilanzierungsstandards: Unternehmen in der EU müssen von 2005 an nach IAS-Regeln bilanzieren – Die USA akzeptieren sie nicht

Bilanzvergleiche sind kaum möglich

VDI nachrichten, Düsseldorf, 11. 11. 05 –

Anleger können nur schwer vergleichen, wie erfolgreich Unternehmen mit ihrem Kapital wirtschaften. Verantwortlich sind unterschiedliche Bilanzierungsstandards. Zwar ist eine Bilanz nichts anderes als die Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden, aber weltweit gibt es sehr unterschiedliche Ansichten darüber, welche Positionen auf die Aktiv- oder Passiv-Seite gehören.

Dick Cheney, der US-Vizepräsident, soll als Vorstandsvorsitzender der Firma Halliburton die Bilanz um Millionen geschönt haben, indem er Auslagen als Umsätze verbuchte in der Annahme, die Kosten würden später durch Umsätze kompensiert. Es war nicht etwa die Methode, sondern die Höhe der angesetzten Beträge, die das Missfallen von Aktionärsschützern erregte. Nach dem in den Vereinigten Staaten geltenden Bilanzierungsstandard US-GAAP (United Staates General Accepted Accounting Principles) darf eine Firma zukünftige Umsätze als Vermögenswert (Asset) in ihre heutige Bilanz schreiben. Es ist sogar möglich, Firmenvermögen mangels realer Marktpreise durch Gutachten festzulegen. Das birgt die Gefahr von Überbewertungen. Kritiker gehen davon aus, dass die Bilanzskandale der jüngeren Geschichte in den USA durch zu großzügige Auslegungsmöglichkeiten erst ermöglicht wurden.

Das deutsche Handelsgesetzbuch (HGB) bewertet Vermögen dagegen eher niedrig. Es gilt das Realisations- bzw. Vorsichtsprinzip: Umsätze dürfen erst ausgewiesen werden, wenn sie als Kasseneingang bereits geflossen oder zum Beispiel als Forderung vertraglich gesichert sind. Fiktive bzw. „denkbare“ Erfolge gehören nicht dazu. Die Absicht des Gesetzgebers dabei ist: Im Fall einer Liquidation soll noch etwas übrig blei-

ben. Das HGB stellt damit den Gläubigerschutz in den Vordergrund, denn deutsche Unternehmen sind traditionell fremdfinanziert.

Der neue IAS/IFRS – International Financial Reporting Standard soll beide Systeme vereinen. Allerdings bricht er mit dem Prinzip des deutschen HGB, nach dem Vermögenswerte mit den tatsächlichen Anschaffungskosten bewertet werden müssen. IAS/IFRS stellt den „Fair Value“ in den Vordergrund: Es darf wie in den USA der Zeitwert angesetzt

Links Vermögen, rechts Schulden

So wird Bilanz gezogen

– Die **Aktivseite** zeigt die in Geld bewerteten **Vermögensgegenstände**. Sie untergliedert sich in Anlagevermögen (Sachanlagen, Finanzanlagen, immaterielle Vermögensgegenstände) und Umlaufvermögen (Vorräte, Forderungen, Kassenbestände, Wertpapiere).

– Die **Passivseite** zeigt die Verbindlichkeiten. Der Begriff ist ein wenig irreführend, denn aufgelistet werden die Finanzierungsquellen, aus denen das Vermögen gespeist worden ist: Das Eigenkapital und die Verbindlichkeiten. Hinzu kommen Rückstellungen für künftige Finanzierungen. mago

werden, der bei der Veräußerung eines Gegenstandes wahrscheinlich erzielt werden kann.

Ziel ist es, eine internationale Vergleichbarkeit und Transparenz zu schaffen. Unternehmen in der EU, die Eigen- oder Fremdkapital am Kapitalmarkt handeln lassen, müssen ab Rechnungsjahr 2005 nach IAS-Regeln bilanzieren. In den USA wird der IAS-Standard jedoch nicht akzeptiert. Dagegen müssen europäische Firmen, die an US-Börsen gelistet sind, nach GAAP bilanzieren. Praktische Konsequenz der Disharmonie: Die nach GAAP bilanzierende Deutsche Bank, soeben in Folge der Parmalat-Pleite auf rund 2,2 Mrd. € Schadenersatz verklagt, muss für dieses Risiko keine den Gewinn mindernden Rückstellungen bilden. Nach internationalem Standard und HGB fiele das Konzernergebnis dagegen entsprechend geringer aus.

Allein die Umstellung von HGB auf IAS/IFRS macht Milliardenverluste zu Milliardengewinnen, weil sich bestimmte Abschreibungsregeln ändern. Das gilt zum Beispiel für den so genannten Goodwill. Das ist der Betrag, den ein Unternehmen bei der Übernahme einer anderen Firma über den eigentlichen Wert der Vermögensgegenstände hinaus zahlt und aktiviert. Bisher musste er über bis zu 20 Jahre abgeschrieben werden. An die Stelle treten jetzt jährliche Überprüfungen – ob überhaupt und in welcher Höhe abgeschrieben wird – und gegebenenfalls sogar einmalige Berichtigungen. Laut M.M. Warburg steigern die DAX-Konzerne ihren Gewinn allein durch IAS/IFRS im laufenden Jahr um rund 10 %.

„Unterschiedliche Standards und Bewertungsspielräume erschweren den Investoren faire Vergleiche“, kritisiert Ingrid Tunsch, Chefanalystin von



US-Vizepräsident Cheney: Als Vorstandschef von Halliburton soll er die Bilanz um Millionen geschönt haben. Foto: ap

Dun & Bradstreet, deren Datenbank Bilanz- und Wirtschaftsdaten von weltweit über 90 Mio. Unternehmen erfasst. IAS/IFRS vereinheitliche zwar die Systematik, eröffne jedoch andererseits enorme Auslegungsmöglichkeiten. Unternehmen dürften beispielsweise auch selbst erstellte Software in der Bilanz aktivieren, also als Vermögenswert verbuchen. Gleiches gelte für andere immaterielle Vermögenswerte wie selbst entwickelte Produkte. Durch die Ratings der Banken steige der Druck auf die Unternehmen, solche Möglichkeiten extensiv zu nutzen, so Ingrid Tunsch. MANFRED GODEK

Finanzbuchhaltung

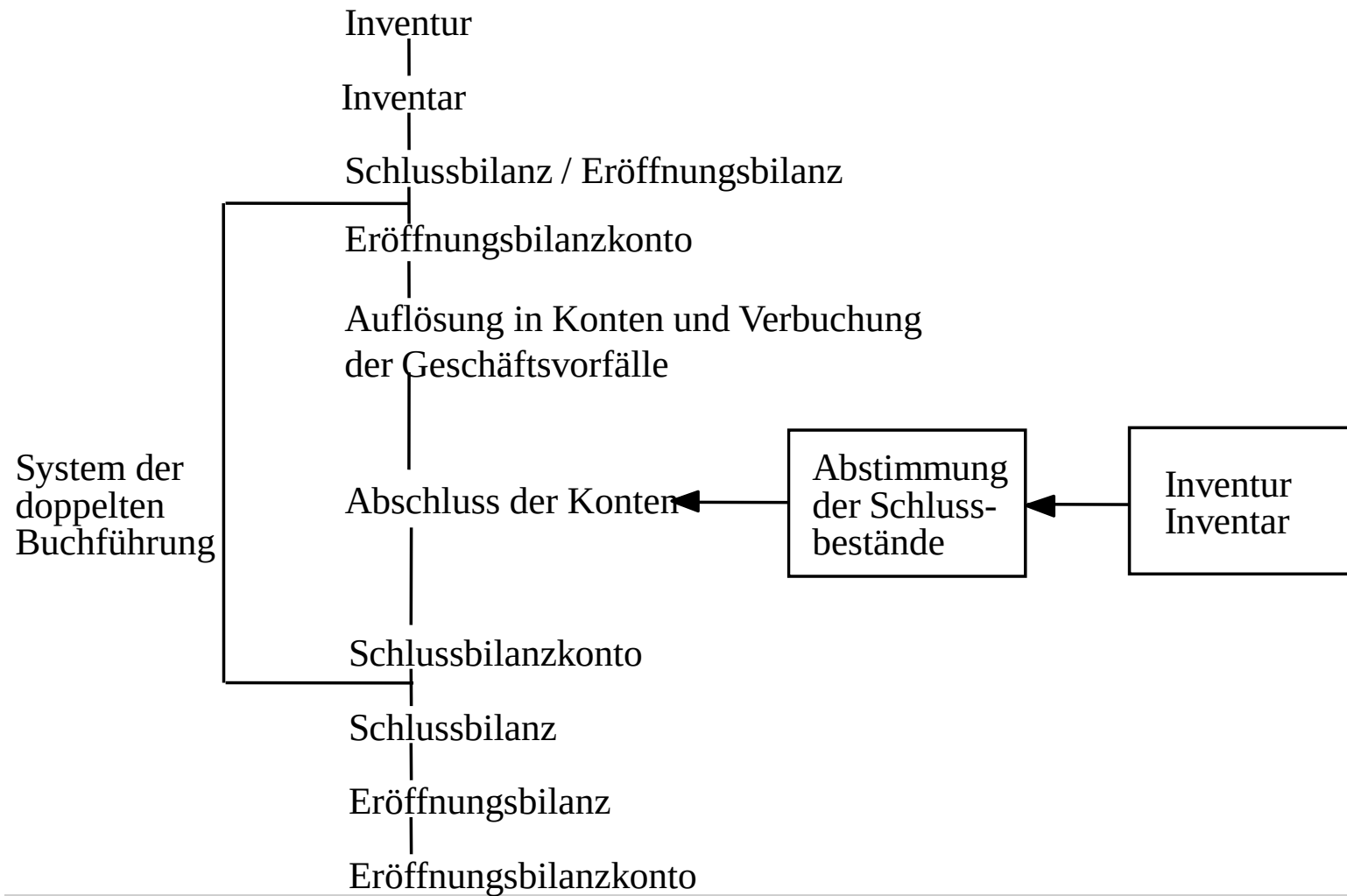
- Erfassen und verbuchen aller im Betrieb auftretenden Geld- und Leistungsströme

- **Aufgaben:**
 - Verbuchung aller Geschäftsvorfälle
 - Ermittlung der Vermögenswerte und Schulden
 - Erfassung aller Aufwendungen und Erträge
 - Erfassung von Einnahmen / Ausgaben und Einzahlungen / Auszahlungen

Vorschriften zur Rechnungslegung

- HGB §238 „Jeder Kaufmann ist verpflichtet, Bücher zu führen und in diesen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung (GoB) ersichtlich zu machen“
- HGB §240 Der Kaufmann ist weiterhin verpflichtet zu Beginn seines Handelsgewerbes und für den Schluss eines jeden Geschäftsjahres einen das Verhältnis seines Vermögens und seiner Schulden darstellenden Abschluss aufzustellen.

Ablauf der Rechnungslegung



Beginn des Geschäftsjahres

1. Schritt:

Inventur

- Inventur der Vermögensgegenstände
- Mengenmäßige Erfassung der Bestände (messen, zählen, wiegen und in bestimmten Fällen schätzen der existierenden Vermögensgegenständen)

Beginn des Geschäftsjahres (II)

2. Schritt:

Inventarliste:

Liste der Vermögensgegenstände und der Verbindlichkeiten

Beginn des Geschäftsjahres (III)

3. Schritt:

Eröffnungsbilanz

- Konsolidierende Gruppen einzelner Positionen im Inventar
- Inventar in Kontoform (T-Form)
- Zeigt die Vermögensgegenstände, das Eigen- und das Fremdkapital
- Alle Positionen sind nach Kategorien geordnet

Struktur einer Bilanz

Mittelverwendung!



Mittelherkunft!



Bilanz	
Aktiva	Passiva
Vermögen Anlagevermögen (AV) Umlaufvermögen (UV)	Kapital Eigenkapital (EK) Fremdkapital (FK)
Bilanzsumme	Bilanzsumme

Aufbau einer Bilanz

Aktiva	Passiva
A. Anlagevermögen I. Immaterielle Vermögensgegenstände II. Sachanlagen III. Finanzanlagen B. Umlaufvermögen I. Vorräte II. Forderungen III. Wertpapiere IV. Schecks, Bankguthaben Kassenbestand C. Rechnungsabgrenzungsposten (RAP)	A. Eigenkapital II. gezeichnetes Kapital II. Kapitalrücklagen III. Gewinnrücklagen - gesetzliche - andere IV. Gewinn-/ Verlustvortrag V. Jahresüberschuss/-fehlbetrag B. Rückstellungen C. Verbindlichkeiten - langfristig - kurzfristig D. Rechnungsabgrenzungsposten (RAP)
Bilanzsumme	Bilanzsumme

Bilanz der BASF Gruppe (2010)

Aktiva (Millionen €)		Passiva (Millionen €)	
	31.12.2010		31.12.2010
Immaterielle Vermögenswerte	12.245	Gezeichnetes Kapital	1.176
Sachanlagen	17.241	Kapitalrücklage	3.216
At Equity bewertete Beteiligungen	1.328	Gewinnrücklagen und Bilanzgewinn	15.817
Sonstige Finanzanlagen	1.953	Sonstige Eigenkapitalposten	1.195
Latente Steueransprüche	1.112	Eigenkapital der Aktionäre der BASF SE	21.404
Übrige Forderungen und sonstiges Vermögen	653	Anteile anderer Gesellschafter	1.253
Langfristiges Vermögen	34.532	Eigenkapital	22.657
Vorräte	8.688	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	2.778
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	10.167	Sonstige Rückstellungen	3.352
Übrige Forderungen und sonstiges Vermögen	3.883	Latente Steuerschulden	2.467
Kurzfristige Wertpapiere	16	Finanzschulden	11.670
Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente	1.493	Übrige Verbindlichkeiten	901
Vermögen von Veräußerungsgruppen	614	Langfristiges Fremdkapital	21.168
Kurzfristiges Vermögen	24.861		
		Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	4.738
		Rückstellungen	3.324
		Steuerschulden	1.140
		Finanzschulden	3.369
		Übrige Verbindlichkeiten	2.802
		Schulden von Veräußerungsgruppen	195
		Kurzfristiges Fremdkapital	15.568
Gesamtvermögen	59.393	Gesamtkapital	59.393

Struktur einer Bilanz (II)

Bilanzierungsgleichung:

$$AV + UV = EK + FK \Leftrightarrow EK = AV + UV - FK$$

AV: Vermögen, welches die Unternehmung langfristig besitzt

UV: Vermögen, welches die Unternehmung kurzfristig besitzt

EK: Eigenkapital der Unternehmung

FK: Fremdkapital; lang- und kurzfristige Verbindlichkeiten

Beginn des Geschäftsjahres (IV)

4. Schritt:

Auflösen der Bilanz in Einzelkonten

Vorbereitung zur Verbuchung von Geschäftsvorfällen

Jeder Position wird ein Bestandskonto zugeteilt

Aktivseite >> Aktiv Konto

Passivseite >> Passiv Konto

Linke Seite eines Kontos = Soll Seite

Rechte Seite eines Kontos = Haben Seite

So genannte T-Konten!

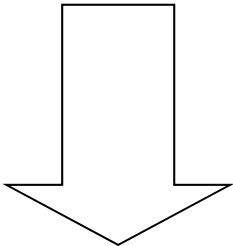
Aktivkonto

Sachanlagen

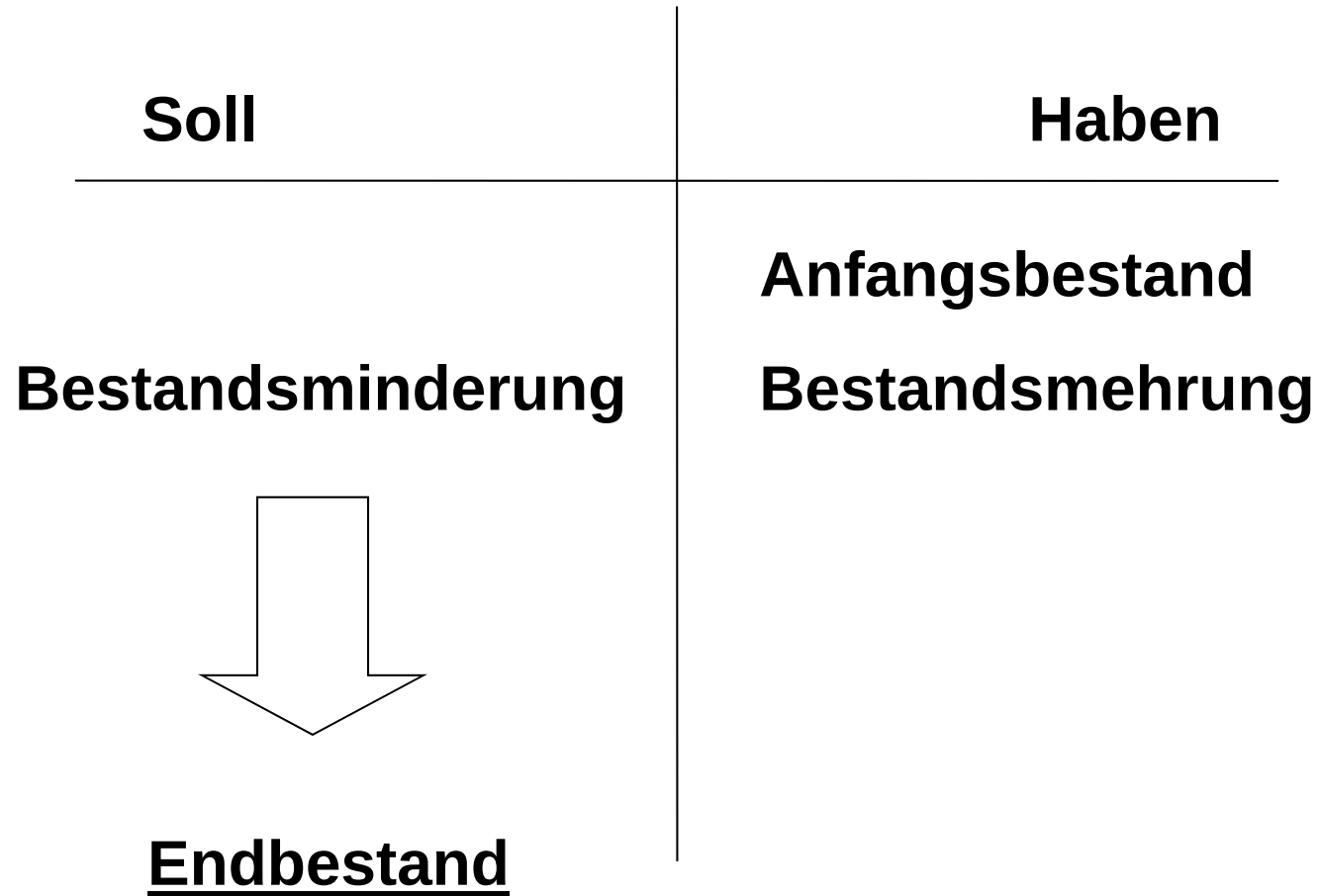
Soll

Haben

Aktivkonto (II)

Soll	Haben
Anfangsbestand	
Bestandsmehrung	Bestandsminderung
	
	<u>Endbestand</u>

Passivkonto



Soll- und Haben-Seite

Eine Buchung umfasst immer einen Soll- und einen Habenposten:

Ein Sollposten ist immer in der linken Spalte einzutragen.

Ein Habenposten ist immer in der rechten Seite einzutragen.

Das grundlegende Prinzip doppelter Buchführung ist, dass Soll und Haben immer ausgeglichen sein müssen (sich gleichen). Das bedeutet, dass ein Posten auf der Haben-Seite auch immer irgendwo auf der Soll-Seite verbucht werden muss.

Doppelte Buchführung

5. Schritt:

Buchung von Geschäftsvorfällen

- Buchung beinhaltet mindestens zwei Konten
- Grundlegendes Prinzip der Doppelten Buchführung:

Soll und Haben müssen immer ausgeglichen sein (sich gleichen)

per Konto a x € an Konto b x €

a = Soll Buchung

b = Haben Buchung

Geschäftsvorfall – Grundstücksverkauf für 1 Mio Cash

A		P
⋮		
Grundstück	1 Mio	
⋮		
Kasse	1 Mio	

„Per Kasse <1 Mio> an Grundstück <1 Mio>“

Grundstück			
S		H	
Anfang	1 Mio	1 Mio	<1>
		0	EB
	1 Mio	1 Mio	

Kasse			
S		H	
Anfang	1 Mio	2 Mio	EB
<1>	1 Mio		
	2 Mio	2 Mio	

Beispiel: Kauf von Maschinen

„Per Maschinen <10> an Bankkonto <10>“

Aktivkonto für Maschinen:

Soll	Haben
Anfangsbestand: 100 €	
Bestandserhöhung: 10 €	

Beispiel: Kauf von Maschinen (II)

Aktivkonto für Geld auf der Bank:

Soll	Haben
Anfangsbestand: 50 €	Bestandsminderung: 10 €

Beispiel: Kauf von Maschinen (III)

Aktivkonto für Maschinen:

Soll	Haben
Anfangs Inventar: 100 €	
Inventarerhöhung: 10 €	
	Endbestand: 110 €

Beispiel: Kauf von Maschinen (IV)

Aktivkonto für Geld auf der Bank:

Soll	Haben
Anfangsbestand: 50 €	Bestandsminderung: 10 €
	Endbestand: 40 €

Die vier Arten von Geschäftsvorfällen (I)

Aktivtausch

- ↪ **Mehrungen auf Aktivkonten, entsprechende Minderungen anderer Aktivkonten**
- ↪ **Bilanzsumme bleibt erhalten**
- ↪ **Bsp.: Barkauf einer Drehmaschine**

Passivtausch

- ↪ **Mehrungen auf Passivkonten, entsprechende Minderungen anderer Passivkonten**
- ↪ **Bilanzsumme bleibt erhalten**
- ↪ **Bsp.: Umwandlung eines kurzfristigen Kredits in einen langfristigen Kredit**

Die vier Arten von Geschäftsvorfällen (II)

Aktiv-Passiv-Mehrung / Bilanzverlängerung

- Mehrungen auf Aktivkonten, entsprechende Mehrungen auf Passivkonten
- Bilanzsumme wird größer
- Bsp.: Einkauf von Rohstoffen auf Ziel

Per Rohstoffe <100>
an Verbindlichkeiten <100>

Aktiv-Passiv-Minderung / Bilanzverkürzung

- Minderungen von Aktivkonten, entsprechende Minderungen von Passivkonten
- Bilanzsumme wird verkürzt
- Bsp.: Begleichen von Verbindlichkeiten durch Überweisung

Per Verbindlichkeiten <100>
an Bank <100>

Geschäftstätigkeit – Beispiel I

Geschäftstätigkeit:

Ein Unternehmen kauft 10 Handys und bezahlt 500 € Bar .

2. Buchungssatz

(1) Per Sachvermögen € 500 an Kasse € 500

Sachvermögen = Soll Buchung

Kasse = Haben Buchung

Sachvermögen		Kasse	
...	...	...	...
(1) 500			(1) 500

3. Konten

zwei Konten sind betroffen

Beide sind Aktivkonten: **Sachvermögen**

Kasse

Geschäftstätigkeit – Beispiel II

Geschäftstätigkeit:

Lohnauszahlungen in Höhe von 500 €

2. Buchungssatz

(1) Per Löhne 500 € an Kasse € 500

Löhne	
...	...
(1) 500	

Kasse	
...	...
	(1) 500

Ertrag und Aufwand

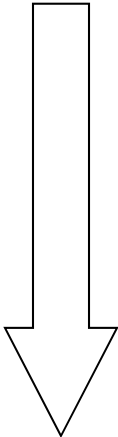
**Im Zusammenhang mit dem Umgang von Aktiva und Passiva
müssen Buchhalter mit Ertrag und Aufwand arbeiten.**

Aufwendungen sind die Wertverzehre einer Abrechnungsperiode

Erträge sind die Wertzuwächse einer Abrechnungsperiode

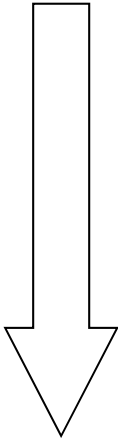
Aufwandskonten

Aufwandskonto:

Soll	Haben
Aufwand 	

Ertragskonten

Ertragskonto:

Soll	Haben
	Ertrag 

Aufwands- und Ertragskonto als Unterkonto des Eigenkapitals

Soll			Eigenkapital	Haben		
Soll	Aufwand	Haben	Soll	Ertrag	Haben	
EK-Minderung	---		---		EK-Mehrung	

Jahresabschluss

6. Schritt:

Abschließen der Geschäftskonten am Ende des Jahres.

- Alle Aktiv- und Passivkonten werden über **Schlussbilanzkonto (SBK)** geschlossen
- Alle Aufwands- und Ertragskonten werden über **Gewinn- und Verlustrechnung (Erfolgsrechnung)** geschlossen

Bilanz und GuV

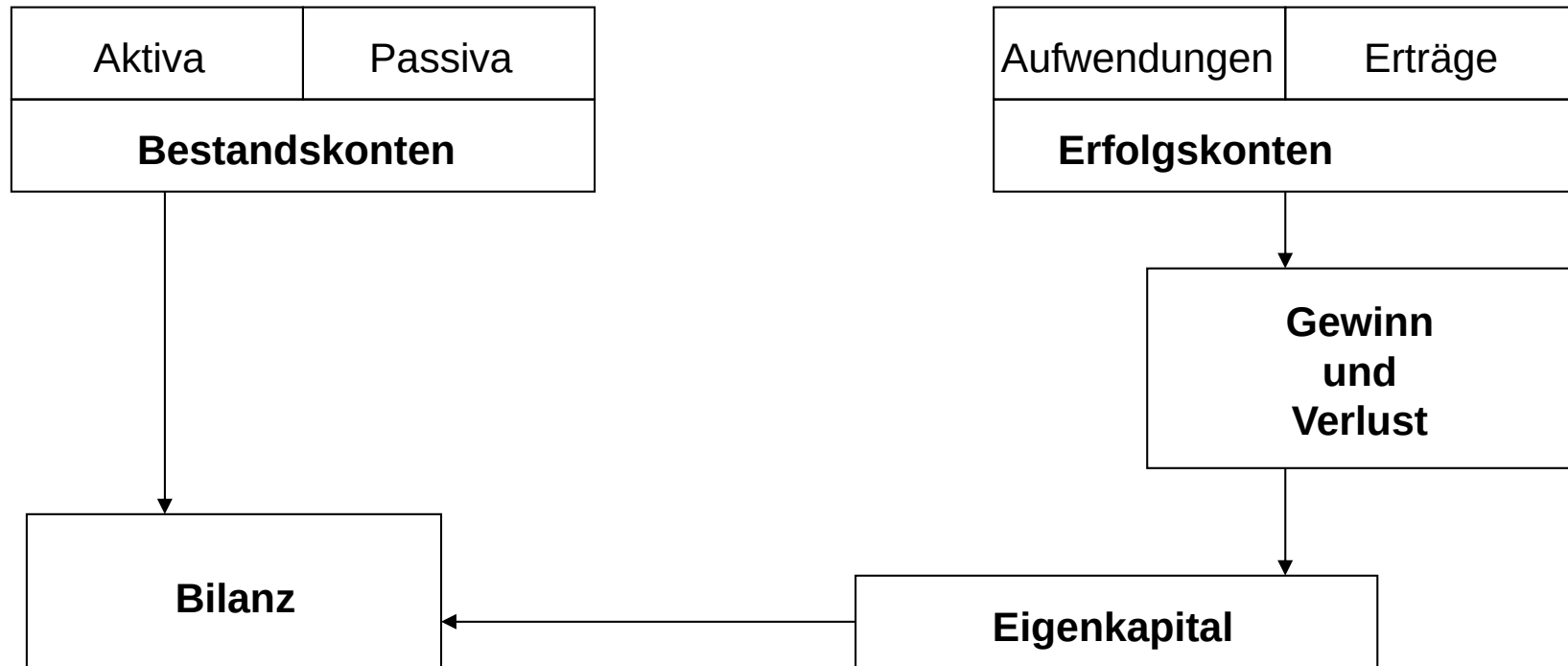
Die **Bilanz** zeigt, was das Unternehmen besitzt (Anlagevermögen) und was es an Schulden hat (Fremdkapital), und das verbleibende Eigenkapital.

In was für einer finanziellen Lage befindet sich das Unternehmen?

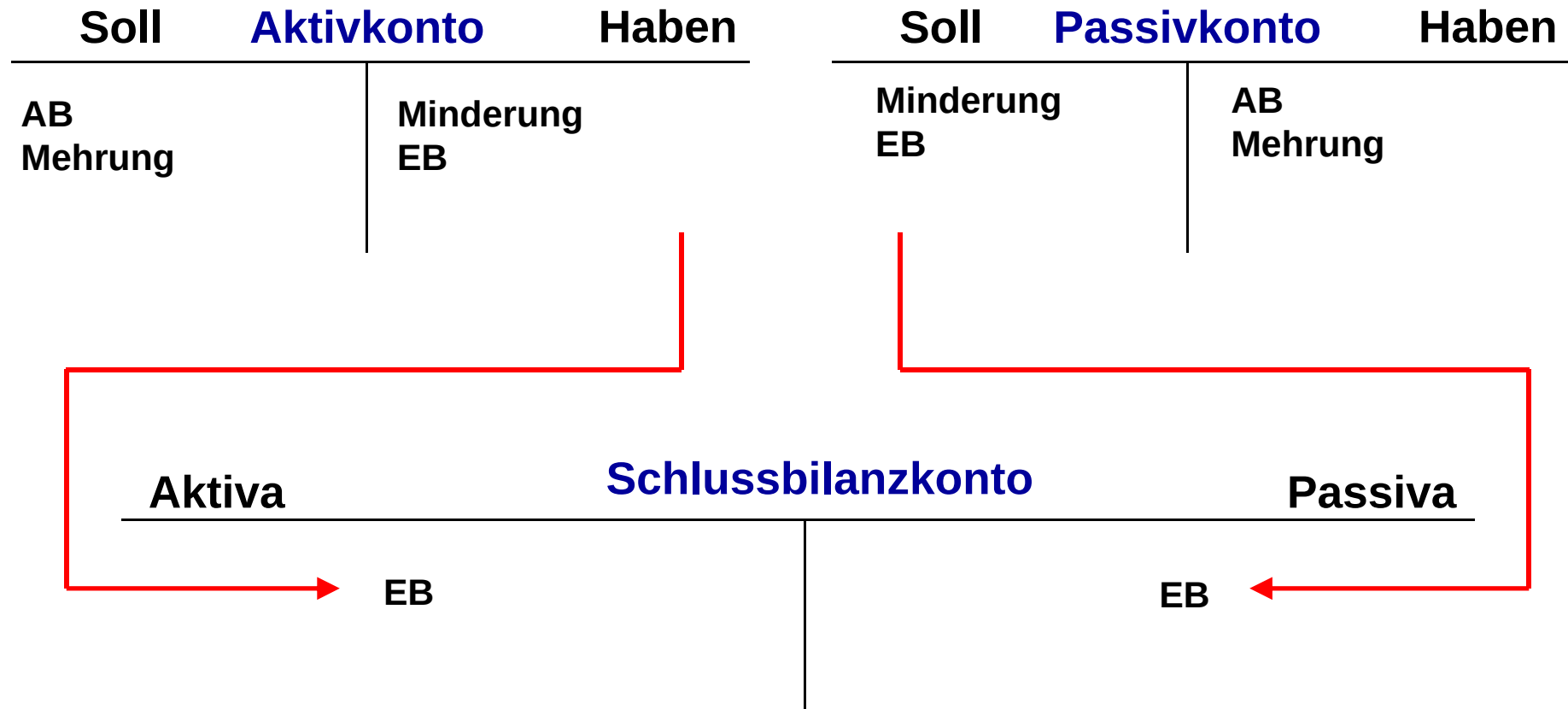
Die **Erfolgsrechnung** (Gewinn und Verlustrechnung oder GuV) listet Erträge über eine bestimmte Periode und zieht die Aufwendungen über die selbe Periode ab.

Hat die Unternehmung Gewinn gemacht?

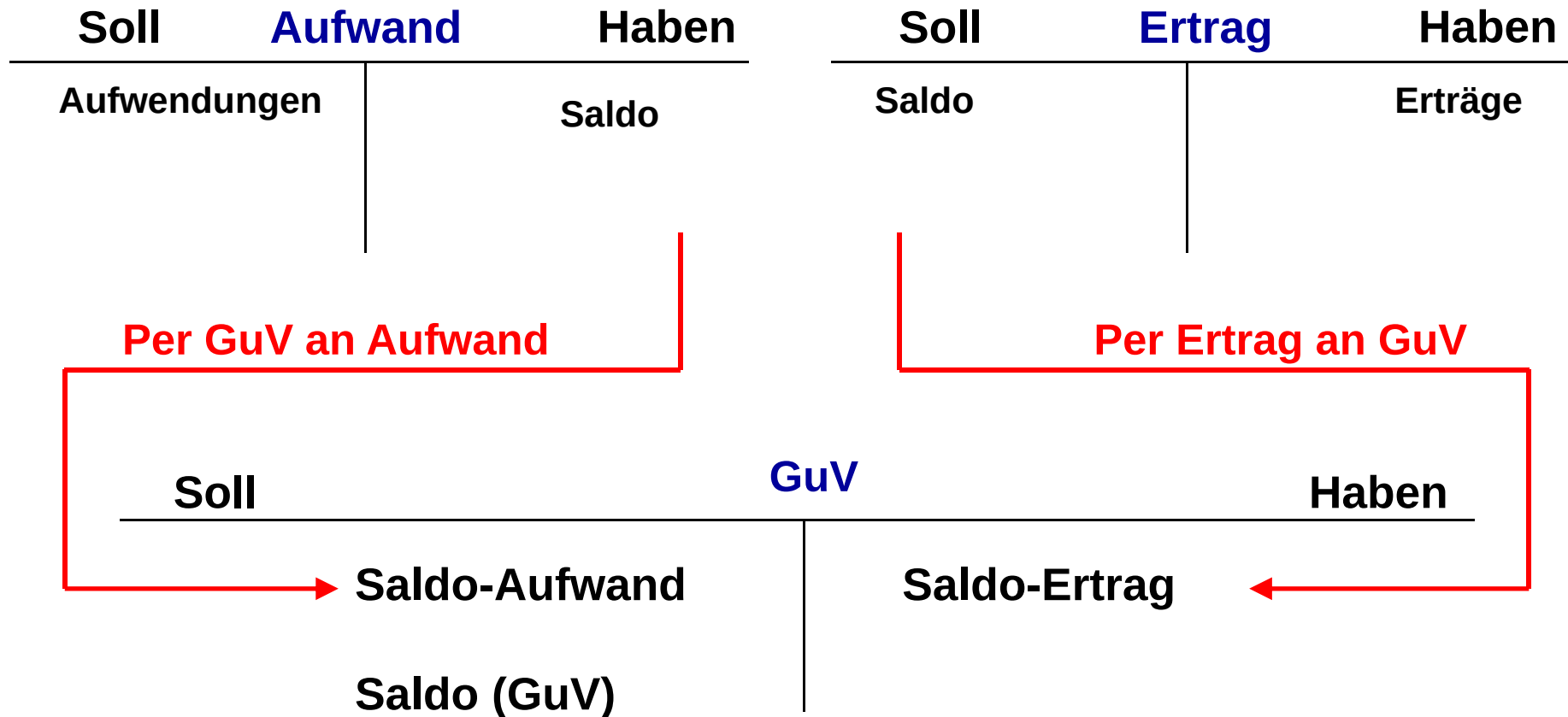
Zusammenhang der Konten



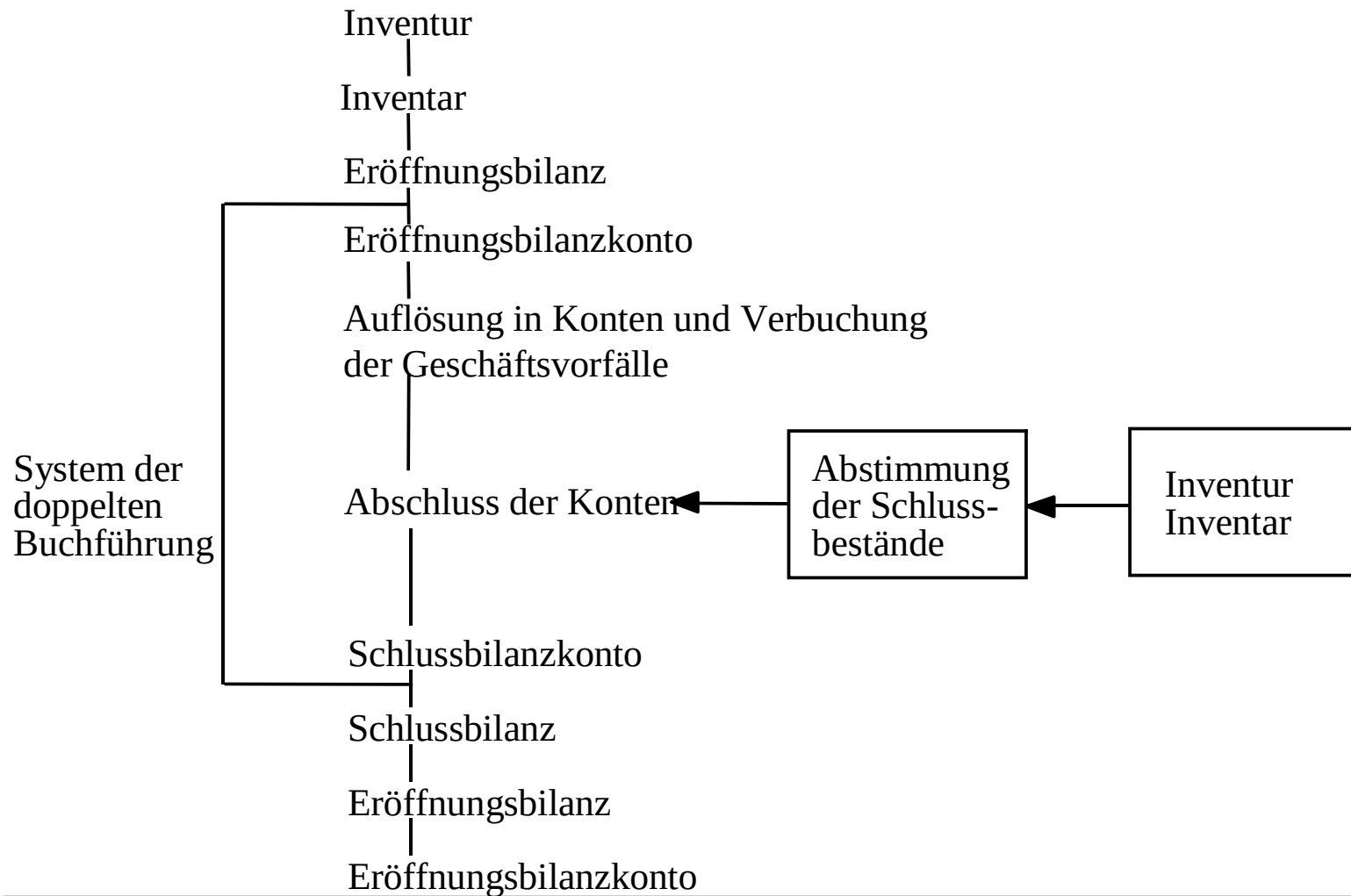
Abschluss von Bestandskonten



Abschluss der Aufwands- und Ertragskonten über GuV



Der Bilanzkreislauf



Bilanzierungsgrundsätze

1. Saldierungsverbot: keine Verrechnung von Aktiv- und Passiv-Konten

-> größtmöglicher Einblick; höchstmögliche Aussagekraft

2. Kontinuitätsprinzip: Bewertungsansätze beibehalten;

Schlußbilanz = Eröffnungsbilanz im nächsten Jahr

Bilanzierungsgrundsätze

3. Vorsichtsprinzip, dominierender Grundsatz im deutschen Bilanzrecht, zeigt sich im:
Realisationsprinzip: Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten (AHK) von Vermögensgegenständen bilden Wertobergrenze (Bilanzierung nicht mit erzielbarem Verkaufspreis, sondern nur mit HK → Gewinne dürfen erst ausgewiesen werden, wenn sie verwirklicht sind.)

4. Imparitätsprinzip: Verlustantizipation zwingend (drohende Verluste müssen ausgewiesen werden, auch wenn noch nicht verwirklicht)
Gewinnantizipation verboten → Ungleichbehandlung → Imparitätsprinzip

Abschreibungen

- **AfA (Absetzung für Abnutzung) laut ESt-Gesetz:**

Planmäßig abgeschrieben werden alle Güter des AV, die aufgrund von Verschleiß oder technischer Alterung eine begrenzte Nutzungsdauer (ND) haben. Dazu gehören Maschinen, Kfz, Gebäude, etc. ..., aber nicht Grundstücke (diese nur in Ausnahmefällen, z.B. im Bergbau).

- **Höhe der Abschreibung ist abhängig von**

- Anschaffungs- und Herstellkosten (AHK)
- Nutzungsdauer (ND)
- Nach Ablauf der ND verbliebenem Restwert
- Abschreibungssatz

- **Prinzipielle Unterscheidung von zwei Abschreibungsmethoden:**

- Linear (gleichbleibende Jahresbeträge)
- Degressiv (fallende Jahresbeträge)
 - > geometrisch degressiv ($RW_{ND} > 0$)

Abschreibungsmethoden

Sei D_t der Abschreibungsbeitrag in der Periode t ,
dann gilt bei

- linearer Abschreibung

$$D_t = (AHK - RW) / ND = const. \forall t$$

- geometrisch degressiver Abschreibung (Abschreibungssatz d [$1/a$])

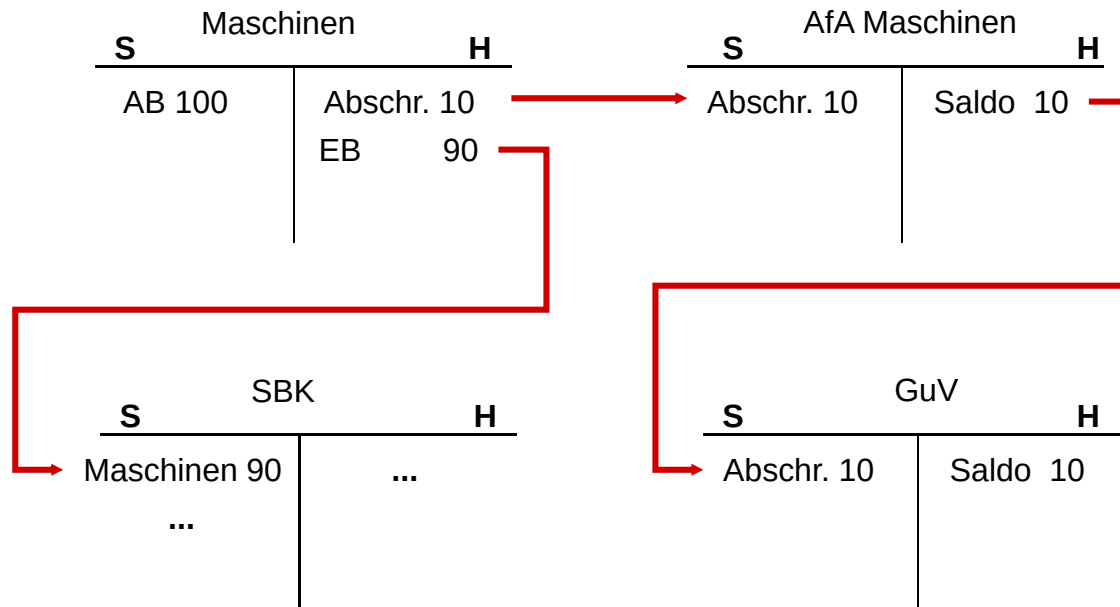
Buchwertabschreibung: $D_t = d \cdot RW_{t-1}$

allgemein: $RW_t = (1 - d)^t \cdot AHK$

$$D_t = d \cdot (1 - d)^{t-1} \cdot AHK$$

Verbuchen von Abschreibungen

Per Abschreibung auf Maschinen an Maschinen <10>



Per SBK an Maschinen <90>
Per Guv an Afa Maschinen <10>

Neue Maschine gekauft → 100 T€ (Investition)
→ Bei Betrieb: Abschreibung

Rückstellungen (I)

○ Rückstellungen

Vorsorgepositionen in der Bilanz für ungewisse Aufwendungen, die ihren wirtschaftlichen Grund in der abgelaufenen Periode haben, aber erst in einer späteren Periode zur Auszahlungen bzw. zu Mindereinzahlungen führen;

Sie stellen daher Verbindlichkeiten, d.h. Fremdkapital, dar.

○ Rückstellungen sind zu bilden (§ 249 HGB):

- Ungewisse Verbindlichkeiten
- Drohende Verluste aus schwebenden Geschäften
- Pensionsrückstellungen
- ...

○ Rückstellungen werden getrennt von übrigen Verbindlichkeiten ausgewiesen und sind immer zweckgebunden.

○ Höhe ist nach den GOB anzusetzen.

○ Rückstellungen sind aufzulösen, wenn diese gegenstandslos geworden sind.

Rückstellungen (II)

- **Rückstellungen sind erfolgswirksam.**
 - Bildung von Rückstellungen
Per außerordentlichen Aufwand an Rückstellungen <Betrag>
 - Auflösung von Rückstellungen
Per Rückstellungen an außerordentl. Ertrag <Betrag> (bei Nichteintreten)
Per Rückstellungen an Kasse/Bank <Betrag> (bei Eintreten)
- **Rückstellungen werden vor Steuer gebildet und führen bei der Bildung zu einem Aufwand. Bei Auflösung müssen sie, soweit ihr Ansatz überhöht war, als Ertrag verbucht und nachversteuert werden.**
- **Gegensatz zu Rücklagen: Rücklagen werden nach Steuer gebildet. Rücklagen sind eine Möglichkeit der Gewinnverwendung und damit Teil des Eigenkapitals. Ihre Auflösung führt somit auch zu keinem zusätzlichen Ertrag.**

Liquidität

Bilanz A

AV	50	EK	30
UV	50	Verbindl.	20
		Gewinn	50
100		100	

Bilanz B

AV	100	EK	30
UV	0	Verbindl.	20
		Gewinn	50
100		100	



Unternehmen B ist illiquide

International Accounting

HGB = Handelsgesetzbuch (German Commercial Code)

IAS = International Accounting Standard

US-GAAP = Generally Accepted Accounting Principles

International Accounting

criteria	HGB	IAS	US-GAAP
ruling principle	principle of caution & prudence	“fair presentation” of the company	“fair presentation” of the company
target group	creditors, tax office	investors, customers, ...	investors, customers, ...

Beispielaufgabe

Es liegt eine Bilanz aus dem Jahr 2010 vor. Das Jahr 2011 hat gerade begonnen.

Aktiva		Bilanz 2010	Passiva	
Waren	555.000		Eigenkapital	1.060.000
Forderungen	160.000		Darlehen	50.000
Bank	280.000			
Kasse	115.000			
	1.110.000			1.110.000

Beispielaufgabe

a) Stellen Sie die dazugehörigen „T-Konten“ auf.

✓

Beispielaufgabe

b) Bilden Sie nachfolgenden Geschäftsvorfälle in den T-Konten ab

1. Eine Warenbestellung im Wert von 160.000 Euro wird mittels Banküberweisung bezahlt
2. Ein Darlehen wird i.H.v. 50.000 Euro getilgt, zu Lasten des Bankkontos
3. Der Unternehmer überführt <100.000> Euro, davon jeweils die Hälfte aus dem Bargeldbestand und dem Bankkonto, an sein Privatvermögen
4. Eine weitere Warenbestellung im Wert von 80.000 Euro wird mit Banküberweisung bezahlt, die Ware darauf hin geliefert.
5. Ein Kunde macht von der versprochenen Garantie einer gekauften Ware Gebrauch, der Unternehmer nimmt die Ware an und erstattet den Kaufpreis von 20.000 Euro bar
6. **Inventur: Warenbestand: 335000 Euro.**

Beispielaufgabe

c) Das Geschäftsjahr 2011 ist nun vergangen. Schließen Sie die T-Konten ab.

Beispielaufgabe

- d) Überführen Sie die Positionen aus den abgeschlossenen T-Konten in das Schlussbilanzkonto